Eine Bauernjagd im Jahre 1848.

Früh um drei Uhr ist die Stund'
Für die Jäger und für die Hund'
Und da laufen's wie besessen,
Ohn' en einz'gen Bissen z' essen,
Durch die Felder und die Waldung
Und das nennen's Unterhaltung.
Gott im Himmel sei's geklagt,
'S giebt nichts Dümm'res als die Jagd.

Raimund's Verschwender.

Es mochte acht Uhr Abends sein, als der Commerzienrath Wehler sehr gemüthlich mit seiner kleinen Familie am Theetisch saß, und das Abendblatt las.

Es war draußen eine grimmige Kälte, denn so mild der Frühling von 48 gewesen war, heißt das in klimatischer Beziehung, so streng setzte der Winter ein, und der Schnee knirschte vernehmbar draußen auf der Straße, wenn noch dann und wann ein schwerbeladener Wagen in die gerade in dieser Zeit sehr lebhafte und geschäftsreiche Handelsstadt einfuhr.

Desto gemüthlicher und heimlicher war es dafür in dem wohl durchwärmten Zimmer des Commerzienraths, der im Schlafrock, die lange Pfeife mit gutem Knaster gefüllt, die Füße in weichen Pantoffeln, den duftenden Thee vor sich auf dem Tische, im Kreise der Seinen all' die Stürme des Jahres hatte ruhig an sich vorüber gleiten sehen.

Wohlhabend, und nicht gerade von Sorgen des irdischen Lebens groß geplagt, war es ihm auch bis jetzt wirklich gelungen, sich von all' den unangenehmen Aufregungen der letzten Zeit, ja sogar von der Communalgarde fern zu halten — keine

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161234-0